

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 4

Artikel: Ein starkes Interview : Dörig will Marschhalt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein starkes Interview: Dörig will Marschhalt

Rolf Dörig ist VR-Präsident von Swiss Life und des Arbeitsvermittlers Adecco. Er gab dem Blick ein Interview, das es in sich hat. Offen plädiert er für einen Marschhalt in Sachen EU.

Christian Dorer, der Chefredaktor der Blick-Gruppe, führte das Gespräch. Aus presserechtlichen Gründen geben wir das Interview in indirekter Rede weiter.

Interessen vertreten

Als erstes fragt Dorer Dörig, ob ihm der WEF-Auftritt von Präsident Trump gefallen habe. Dörig antwortet mit einem Ja und hebt Trumps selbstbewusstes Auftreten hervor. Auch die Schweiz müsse ihre Interessen vehementer vertreten. Wir seien ein starkes, erfolgreiches und selbstbestimmtes Land.

Doch wir führten uns überall als Bittsteller oder sogar als Befehlsempfänger auf – etwa in Sachen EU.

Dorer wendet ein, wir wollten ja freien Zugang zum EU-Markt. Dörig differenziert: Die Versicherungsbranche wolle und brauche kein Abkommen zu den Finanzdienstleistungen. Unsere Privatbanken bräuchten ein Abkommen, die Grossbanken nicht. Nur für den Marktzugang müsse die Schweiz nicht alles akzeptieren.

Aufhören mit der Kakophonie

Dorer erinnert Dörig an die bilateralen Verträge. Dörig gesteht ihm zu, dass der EU-Markt für uns sehr wichtig sei. Wenn wir die Handelsbilanzen betrachteten, sei die Schweiz ein starker Partner der EU.

Wir bräuchten gegenseitig gute Beziehungen. Dennoch liessen wir uns von Brüssel vorführen. Manche Bürokraten in Brüssel wollten nicht verstehen, wie die Schweiz funktioniert, nicht die Direkte Demokratie, nicht die Bevölkerung.

Dorer fragt Dörig nach dessen Meinung zum Verhalten der Schweiz gegenüber der EU. Dörig fordert das Ende der unsäglichen Kakophonie. Täglich würden

den Medien neue Ideen präsentiert. So blockierten und zerfleischten wir uns selbst. Unser Bundesrat müsse mit *einer* Stimme sprechen und eine klare Strategie formulieren.

Deshalb sei er, Dörig, für einen Marschhalt. Es gelte, in Ruhe alles zu überdenken und zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen. Es bestehe keine Eile. Zuerst solle die EU ihre Hausaufgaben lösen und die Schweiz die ihrigen.

An Menschen vorbeipolitisiert

Dorer wirft die Frage auf, ob es nicht naiv sei zu glauben, die Schweiz könne der EU befehlen, was sie zu tun habe.

Dörig entgegnet, inzwischen habe jeder erkannt, dass Brüssel an den Menschen vorbeipolitisiere. Brüssel spüre nicht, wie die Menschen in den Ländern tickten. Er erinnert an Ungarn, Polen und Österreich. Auch der Brexit sei eine Folge davon. Reformen seien dringend nötig. Es herrsche Konsens, dass die EU den Staaten mehr Autonomie geben müsse, wolle sie überleben.

Brexit: Abwarten

Man frage einen Deutschen oder einen Franzosen, woher er komme: Er antworte immer mit Frankreich oder Deutschland. Keiner sage, er sei Europäer. Eine politisch zentral geführte Union funktioniere nicht. Wenn sich die EU in Richtung Wirtschaftsunion bewege, dann sei das auch für die Schweiz ein Modell. Grossbritannien werde das erste Beispiel sein.

Dorer nimmt den Faden auf. Alle sagten, der Brexit verschlechtere die Lage der Schweiz, weil ihr die EU nichts zugestehen könne, was sie nicht auch den Briten gebe. Dörig will abwarten, wie der Brexit

umgesetzt werde. Dann hätten wir eine klare Ausgangslage. Darum sage er, die Schweiz habe keine Eile.

Der neue Aussenminister Ignazio Cassis habe zu Recht gesagt, dass er gemeinsam den Reset-Knopf drücken wolle. Nun verstehe er, Dörig, jedoch nicht, weshalb Cassis sich plötzlich von der EU drängen lassen wolle.

Zu den Bilateralen

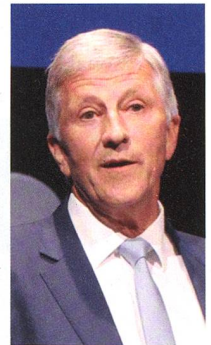
Dorer bringt die Bilateralen. Dörig sieht den Wert der Bilateralen. Dennoch dürfe man sie nicht über alles stellen. Wenn wir nur das Mantra der Bilateralen predigten und der EU in Bücklingshaltung entgegenträten, dann müssten wir der Bevölkerung ehrlich sagen: EU-Beitritt, ja oder nein? Am Schluss komme es auf dasselbe hinaus.

*

Das Gespräch geht dann über zur Masseneinwanderungs-Initiative, die Dörig begrüsst. Wir müssten uns endlich fragen, wie viele Einwohner die Schweiz haben solle. Über die EU-Freizügigkeit, No Bilag und die Rentenreform führt das Interview dann zum Arbeitsmarkt. *red. *

Dr. iur., Oberst i Gst

Rolf Dörig, Oberst i Gst, wird im kommenden Mai 61 Jahre alt. Wie das vorliegende Interview belegt, kommt ihm das umfassende, präzise Denken des Generalstabsoffiziers zugute; wie auch die Treue zur Schweiz, zu unserem Land.



Rolf Dörig ist Dr. iur. der Universität Zürich und Rechtsanwalt. In der Grossbank Credit Suisse war er Chairman Schweiz. Von 2002 bis 2008 war er Präsident der Konzernleitung von Swiss Life, seit 2009 steht er dem Verwaltungsrat vor. Weitere Mandate: Adecco (VRP), Dormakaba (VP des VR), Danzer AG (Aufsichtsrat), Emil Frey (VR), Schweizer Versicherungsverband (Präsident), Economiesuisse (Vorstand). *swi.*